



Der Wochenabschnitt: Paraschat Emor

Die Parascha in Kürze:

- Beschränkungen für Kohanim und den Kohen Gadol bezüglich Heirat, Beerdigungen, Essen der Abgaben an die Kohanim und körperliche Makel
- Gesetze über akzeptable Opfertiere
- Gesetze über Feiertage
- Gesetze über das Zünden der Menora, die Schaubrote und die Strafe für G-tteslästerung

Konzept der Woche:

וּלְקַחְתֶּם לָכֶם בַּיּוֹם הָרִאשׁוֹן פְּרִי עֵץ הָדָר כַּפֹּת תְּמָרִים וְעֵנָף עֵץ־עֵבֶת וְעַרְבֵי־נָחַל וּשְׂמַחְתֶּם לִפְנֵי ה' אֱלֹהֵיכֶם שִׁבְעַת יָמִים:

„Und ihr nehmet euch am ersten Tage Frucht vom Prachtbaume, Palmzweigblätter und Zweig vom Myrthenbaume und Bachweiden, und freuet euch vor Haschem, eurem G-tt, sieben Tage.“ (23:40)

Rambam (Rav Mosche ben Maimon, 1135-1204) schreibt in Hilchot Lulav über Gesetze, die im Zusammenhang mit dem Ausdruck von Freude an Sukkot stehen, und führt dort in 8:15 aus, wie wichtig es ist, שְׂמֵחָה – Freude – bei der Ausführung aller Mitzwot zu empfinden: „Die Freude, die jemand beim Erfüllen einer Mitzwa und mit Liebe zu Haschem haben soll, ist ein bedeutsames Unterfangen und ein Dienst vor G-tt. Jemand, der seine Freude dabei zurückhält, verdient Strafe. Jemand, der sich so wichtig nimmt und dessen Wunsch, seine Stellung und Ehre darzustellen, ihn vom Freudezeigen abhält, wird ein Sünder und Narr genannt. Im Gegenteil, jemand der seine persönliche Ehre geringschätzt und seinen Stolz beiseiteschiebt, um seine Begeisterung für eine Mitzwa zu zeigen, ist ein großer Mensch und wirklich ehrenvoll.“

Rabbiner Shlomo Wolbe (1914-2005) schreibt in seinem Mussar-Werk Alej Schur:

„Ein vernünftiger Mensch, der seinen Stand im Leben realistisch betrachten kann, wird ohne große Schwierigkeiten ein gewisses Niveau von Zufriedenheit und Glück mit seinem Los im Leben empfinden. Das Glücksempfinden, das man zum Erfüllen von Mitzwot braucht, ist eine andere Sache. Der Rambam nennt es ein ‚bedeutsames Unterfangen‘. Der Kusari (philosophisches Werk von Rav Jehuda Halevi, 1075-1141) spricht auch davon, dass es nötig ist, sich vorzubereiten und seine Sinne

zu konzentrieren, bevor man eine Mitzwa mit Freude erfüllen kann. Man ist verpflichtet, Freude für die Mitzwa selbst zu empfinden, aus Liebe zu dem Einen, der uns die Mitzwa geboten hat und aus der Erkenntnis, welch großes Privileg es ist, die Mitzwa zu tun.

Der Arisal (Rav Jitzchak Luria, 1534-1572) vertraute einst einem Schüler an, dass er das hohe Niveau seiner Spiritualität nur durch die Freude erreichen konnte, die er beim Erfüllen jeder Mitzwa empfand. Es ist offensichtlich, dass wir weit von der Größe des Arisal entfernt sind. Wie können wir aber anfangen, den Punkt zu erreichen, von wo wir auf unserem Niveau Mitzwot mit Freude ausführen können?

Es gibt für jeden Menschen eine Mitzwa, mit der er eine tiefe Verbundenheit empfindet, sei es Gemaralernen, beten, Schabbathüten oder Güte gegenüber seinen Mitmenschen. Man muss mit dieser Mitzwa beginnen. Eile nicht in die Mitzwa. Nimm dir vorher einen Augenblick, um dir klarzumachen, dass du im Begriff bist, ein Gebot, das Haschem dir gegeben hat, zu erfüllen, durch das du eine Verbindung mit Ihm erlangen wirst.

Es kommt nicht von selbst, ein wirkliches Gefühl von Nähe zu Haschem durch die Ausführung von Mitzwot zu empfinden. Wir müssen immer daran denken, dass man sogar großen Gewinn aus dem Versuch zieht, eine Mitzwa mit Freude durchzuführen. Man hat viel Arbeit vor sich und sie ist nicht leicht; mit festem Entschluss und Ausdauer, und mit G-ttes Hilfe, werden wir Erfolge sehen.“

Herausgegeben von der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschlands